

# Die Kirche braucht eine spirituelle Erneuerung



## Den Weg zur Quelle wissen

Bevor die Wucht des Pfingstgeistes die Apostel traf, gab es kein „Diskussionsgeschnatter“. Kein Grübeln über neue Programme. Sondern: „Sie verharrten einmütig im Gebet“ (Apg 1,14). Da war kein „Wort-durchfall“. Haben sie doch von Jesus gelernt, beim Beten nicht zu viel zu plappern. Die Apostel wussten in einer „trockenen Zeit“ den Weg zur Quelle. Ihnen war klar: Wenn schon Jesus täglich, bevor er sich unter die Leute mischte, in die Stille zum Beten zurückzog, umso mehr brauchen wir seine Kraftquelle, das Gebet.

## „Hochfahren“ von einem vernachlässigten Gebetsverständnis

Spirituelle Persönlichkeiten betonen seit Jahren, u.a. John Main, Richard Rohr, Franz Jalics oder Tomáš Halík, dass eine Gebetserneuerung fällig ist. Es gilt für sie ein vernachlässigtes Gebetsverständnis wieder „hochzufahren“, wo Beten „schweigend in der Gegenwart Gottes sein“ bedeutet. Dies geschieht im kontemplativen Beten bzw. Meditation, wo stilles Verweilen im Augenblick praktiziert wird. Es gibt viele Arten davon, vom Sitzen bis zum Pilgern.

## Es braucht eine spirituelle Erneuerung

Jesu ging es vorerst darum, zu lernen, achtsam auf den Augenblick zu schauen. Nur da blitzt Gottes Gegenwart auf und geschieht spirituelle Verwandlung. Kirchenreformen mit neuen Strukturen werden nichts bewegen, wenn nicht ein wachrüttelnder „Pfingst-Ruck“ vorausgeht. Das heißt: Die Kirche braucht „vor allem“ eine spirituelle Erneuerung. Sie beginnt, wenn das Kernanliegen Jesu wieder ins Zentrum rückt, Wege zu zeigen, wie jeder sich im Augenblick, für den Geist Jesu öffnen kann.

## Erneuerung durch spirituelle Oasen

Tomáš Halík, Sozialwissenschaftler und Priester, sagt treffend, dass es notwendig sein wird, spirituelle Kraft aus den Zentren von gemeinsamen Betens und Meditierens, Feierns und Austausch von Glaubenserfahrungen zu schöpfen. Es gilt für ihn jetzt solche Zentren verstärkt aufzubauen. Diese spirituellen Oasen werden wichtige Brennpunkte für die Erneuerung der Kirche sein.

## Gott zeigt den Weg

Franz Jalics, ein großer Lehrer des kontemplativen Betens, erwähnt, dass in Krisenzeiten der Kirche, die Gefahr bestehe, große Pläne auszudenken. Wir müssen aber nicht neue Konzepte erfinden, Gott zeigt sie. Wir müssen nur entdecken, wo neues Leben aufblüht. Da ist Gott am Werk, so Jalic.

## Kontemplatives Beten fördern

Religiöse Menschen erinnern heute durch eine verstärkte Suche nach einem kontemplativen Weg, gleichzeitig an das Ziel jeder Seelsorge: „die Verwurzelung in Gott sichtbar machen“. Für Jalics ein Zeichen der Zeit, mit dem Gott die Kirche erneuern möchte. Es gilt daher für Jalics, das kontemplative Beten bzw. Meditation u.a.in Pfarreien zu fördern.

## Bewusstsein für eine spirituelle Wende

Ob es zu Reformen, einem „Update“ der Kirche kommt, wird davon abhängen, wie weit Bistumsleitungen, Pfarreien, die Notwendigkeit einer Wende zu einer spirituellen Erneuerung bewusst wird.

## Jeder hat eine Berufung zum kontemplativen Beten

Es braucht mehr denn je die Einsicht, dass jeder zum kontemplativen Beten bzw. Meditation berufen ist. Das wäre ein gewaltiger Schritt zu einer friedlicheren Welt. Möge uns der Geist Jesu mit einer persönlichen erfrischenden „Pfingst-Dusche“ aufwecken, damit wir die einzige Schatzquelle, die wir sicher haben, immer mehr schätzen lernen: „Den gegenwärtigen Augenblick“.

(Alfred Hirsch)